

PSYCHOLOGIE KIND UND JUGEND

Praktische Erziehungsberatung

Band 2

Imprint

Praktische Erziehungsberatung Band 2

Texte: © Copyright by Nico Michaelis

Umschlaggestaltung: © Copyright by First Europe Education (FEE) LTD

Verlag

First Europe Education (FEE) LTD

Great Ancoats Street 132-134

Unit 620

Manchester M4 6DE

United Kingdom

Internet: <https://www.fe-education.eu>

Vertrieb

tredition GmbH, 22926 Ahrensburg

Achtung

Dieses Werk, einschließlich aller darin enthaltenen Teile, unterliegt dem Urheberrechtsschutz.
Alle Rechte vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

<i>PRAKTISCHE ERZIEHUNGSBERATUNG</i>	7
1. LERNEINHEIT	9
Grundsätze der wirksamen Erziehung	
1.1 Gemeinschaftsgefühl.....	9
1.2 Ordnung	10
1.2.1 Konsequenz	10
1.2.2 Entschiedenheit.....	12
1.2.3 Streit vermeiden	13
1.2.4 Interessen wecken, Entspannung herbeiführen	14
1.2.5 Vertrauen gewinnen	15
1.2.6 Zurückhaltung.....	16
1.3 Ermutigung	18
1.3.1 Anleitung und Belehrung	18
1.3.2 Gegenseitiges Vertrauen.....	19
1.3.3 Ermutigung durch richtige Wortauswahl.....	20
2. LERNEINHEIT	28
Wirksame Erziehungsmethoden	
2.1 Beobachten	29
2.2 Überlegen.....	30
2.3 Sich einstellen	32
2.4 Handeln	34
2.5 Erwartungshaltung der Eltern	36
2.6 Ängstlichkeit	37
2.7 Erwartungen	37
2.8 Forderungen	38
3. LERNEINHEIT	44
Wirksame Erziehungsmethoden in speziellen Situationen	
3.1 Die ersten Erfahrungen eines Kindes.....	44
3.2 Kinder in der Welt der Erwachsenen	46
3.3 Spielen, Hilfe im Haushalt	47
3.4 Körperpflege	49

INHALTSVERZEICHNIS

3.5 Sprechen lernen	50
3.6 Essgewohnheiten	50
3.7 Kinderkrankheiten	51
3.8 Die Gemeinschaft mit anderen Kindern	51
3.9 Schulbeginn	52
3.10 Wohnortwechsel und Schulwechsel	53
3.11 Unglücksfälle, körperliche Benachteiligungen und Mitleid	54
3.12 Unbestellte Erzieher	55
3.13 Altersentsprechende Behandlung	57
3.14 Lösen der Bindung an die Eltern	59
4. LERNEINHEIT	66
Häufige Erziehungsfehler	
4.1 Grundlagen	66
4.2 Verwöhnen der Kinder	67
4.3 Liebe	69
4.3.1 Zu viel Liebe	69
4.3.2 Lieblosigkeit	69
4.3.3 Liebesentzug	70
4.4 Ängstlichkeit der Eltern/ Den Kindern Angst machen	71
4.5 Übermäßige Beaufsichtigung/ Zu viel Reden	72
4.6 Vernachlässigung	74
4.7 Auf etwas bestehen/ Sich etwas versprechen lassen	75
4.8 Belohnen und Bestrafen/ Wiedervergeltung	76
4.9 Blinden Gehorsam verlangen	77
4.10 Nörgelei/ Tadeln	78
4.11 Herabsetzung/ Strenge/ Demütigung und Schläge	80
5. LERNEINHEIT	88
Grundlagen der Kommunikation	
5.1 Was versteht man unter Kommunikation?	88

INHALTSVERZEICHNIS

5.2 Kommunikation und Interaktion als soziale Notwendigkeit.....	89
5.2.1 Soziale Interaktion und Kommunikation	90
5.2.2 Vier Aspekte einer Nachricht nach Schulz von Thun	91
5.2.3 Vier Aspekte einer Nachricht aus der Sicht von Sender und Empfänger.....	92
5.2.4 Arten von Botschaften	93
5.2.4.1 Kongruente und inkongruente Nachrichten 93	
5.2.4.2 Explizite und implizite Botschaften 94	
5.2.4.3 Man-Wir-Botschaften 94	
5.2.4.4 Ich-Du-Botschaften 94	
5.2.5 Kommunikation nach Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun.....	94
5.2.5.1 Helfender Stil 95	
5.2.5.2 Bedürftig-abhängiger Stil 96	
5.2.5.3 Selbstloser Stil 96	
5.2.5.4 Bestimmend-kontrollierender Stil 96	
5.2.5.5 Sich beweisender Stil 97	
5.2.5.6 Aggressiv-entwertender Stil 97	
5.2.5.7 Sich-distanzierender Stil 97	
5.2.5.8 Mitteilungsfreudig-dramatisierender Stil 98	
5.2.6 Aktives Zuhören	98
5.2.7 Kinesik.....	98
5.2.8 Interaktionsmodell	99

6. LERNEINHEIT 106

Strukturelle und transaktionale Analyse

6.1 Strukturelle Analyse	106
6.1.1 Kindheits-Ich (K).....	106
6.1.2 Eltern-Ich (P)	106
6.1.3 Erwachsenen – Ich (A)	107
6.2 Verhaltensweisen der drei Ich-Zustände	107
6.2.1 Vorherrschen des Kindheit-Ichs	107
6.2.2 Vorherrschen des Eltern-Ichs	108
6.2.3 Vorherrschen des Erwachsenen-Ichs.....	108
6.3 Transaktionale Analyse	109
6.3.1 Komplementäre Transaktionen	110
6.3.2 Überkreuztransaktionen	112
6.3.3 Verdeckte Transaktionen.....	113

7. LERNEINHEIT 122

Kommunikationsstörungen, Ursachen und Vermeidung

7.1 Kommunikationsstörungen und ihre Vermeidung.....	122
7.1.1 Ursachen einer Kommunikationsstörung.....	122
7.1.2 Persönlichkeitsmerkmale der Gesprächspartner.....	123
7.1.3 Beziehung der Gesprächspartner.....	124
7.1.4 Ziel der Kommunikation.....	124
7.1.5 Mittel der Kommunikation	124
7.1.6 Mangel der Fähigkeit zur Codierung oder Decodierung von Informationen	124
7.2 Kommunikationsstörungen nach Paul Watzlawik.....	124

INHALTSVERZEICHNIS

7.3	Kommunikationsstörungen und ihre Vermeidung.....	126
7.3.1	Konsens finden.....	126
7.3.2	Feedback.....	127
7.3.2.1	Fragen stellen 128	
7.3.2.2	Suggestivfragen 129	
7.3.2.3	Paraphrasieren 129	
7.3.2.4	Aktives Zuhören 129	

8. LERNEINHEIT 135

Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und lernfähig

8.1	Grundlagen.....	135
8.2	Neurolinguistisches Programmieren.....	136
8.2.1	Jeder Mensch trägt sein gesamtes Entwicklungspotential in sich.....	137
8.2.2	Bedeutung dieser Erkenntnisse der NLP für den Kontakt der Eltern mit den Kindern ..	139
8.3	Motivation – Schlüssel zur Entwicklung.....	141

9. LERNEINHEIT 149

Umgang mit Problemen

9.1	Ziele setzen statt Probleme abschaffen	149
9.2	Wünsche und Ziele.....	151
9.2.1	Kriterien für gute Ziele in der Erziehung	152
9.2.1.1	Das Ziel wird positiv formuliert 152	
9.2.1.2	Das Ziel wird konkret genannt 153	
9.2.1.3	Man findet sein eigenes Ziel, nicht das von anderen 153	
9.2.1.4	Prüfstein für gestellte Ziele ist die Realität: die Vorteile und Nachteile 154	
9.2.2	Erziehungsziele	155
9.3	Probleme als Chance zum Umdenken	156
9.3.1	Absicht und Verhalten	157
9.3.2	Denkmodell und Grundsatz des NLP	158
9.3.3	Verhaltensweisen	159

10. LERNEINHEIT 166

Die Kommunikation mit dem Kind

10.1	Grundlagen positiver Kommunikation.....	166
10.2	Dem Kind zuhören – Schlüssel zur Welt des Kindes	167
10.2.1	Aktives Zuhören	168
10.2.2	Aushalten von Schwierigkeiten und Problemen der Kinder.....	170
10.3	Vermittlung von „Ich-Botschaften“	171

ABBILDUNGSVERSZEICHNIS

PRAKTISCHE ERZIEHUNGSBERATUNG

LERNEINHEIT 1

Praktische Erziehungsberatung

Lesen Sie sich die gesamte Lerneinheit einmal komplett durch. Danach notieren Sie sich auf dieser Seite stichwortartig, wie Sie von dieser Lerneinheit profitieren möchten. Arbeiten Sie die Lerneinheit anschließend gründlich durch und markieren wichtige Stellen. Die Seitenränder bieten Ihnen die Gelegenheit, Praxisbeispiele und eigene Ideen zu vermerken.

1. LERNEINHEIT

GRUNDSÄTZE DER WIRKSAMEN ERZIEHUNG

Randnotiz:

1.1 GEMEINSCHAFTSGEFÜHL

Das Erkennen der Faktoren, welche die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes beeinflussen, bildet die Grundlage für den Erfolg aller erzieherischen Bemühungen. Das Gemeinschaftsgefühl des Kindes muss entwickelt werden. Das Hauptaugenmerk der Eltern ist dabei auf die folgenden Punkte zu richten:

- ⌚ Kinder müssen lernen, Ordnung und allgemeine soziale Regeln zu beachten. Sie müssen in der Lage sein, ihre enge Beziehung zu den anderen Mitgliedern der Familie zu erkennen. Durch das Befolgen der gesellschaftlichen Regeln werden die Kinder in die Lage versetzt, erfolgreich mit anderen zusammenzuarbeiten und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden.
- ⌚ Streit und Konflikte mit den Kindern sollen vermieden werden. Konflikte stellen Feindseligkeit, Zank und Aufregung dar, sie sind Vorspiel für harte Worte und heftige Handlungen und erzeugen Uneinigkeit sowie Unversöhnlichkeit. Im Endeffekt schaffen sie Unterdrücker und Unterdrückte. Streit ist die Verletzung der Achtung für den Anderen, Nachgeben ist die Nichtbeachtung der eigenen Würde! Das Gefühl der Niederlage und des Nachgebens bringt ein Gefühl der Unzufriedenheit und Distanzierung von häuslichen Beziehungen. Damit verhindern häufige Konflikte das Wachstum eines Zusammengehörigkeitsgefühls. Sie schädigen eine gute Eltern-Kind-Beziehung. Harmonie und gegenseitige Übereinstimmung sollten die Grundlage der sozialen Erziehung sein. Kinder müssen lernen, ohne Streit und Kampf mit ihrem Gegenüber zu einer vernünftigen Einigung zu kommen. Natürlich sind Interessen- und Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich, sie brauchen aber nicht in Unfreundlichkeit oder Feindschaft auszuarten. Kinder, die ohne Konkurrenzgefühle aufwachsen sind auf Dauer besser in der Lage, sich im Wettstreit mit anderen zu behaupten. Gegenseitige Rücksichtnahme und das Verständnis für die Bedürfnisse der anderen machen eine Konfliktlösung, die auf gegenseitiger Achtung beruht, möglich.
- ⌚ Ausgehend von der Erkenntnis, dass ein Kind sein Leben in völliger Hilflosigkeit beginnt und während seiner gesamten Entwicklung einer Folge von entmutigenden Erfahrungen ausgesetzt ist,

ORDNUNG

müssen Eltern darauf achten, durch bewusste, überlegte und systematische Ermutigung sein Selbstvertrauen, seine Stärke und Zuversicht sowie sein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

Randnotiz:

Anpassung ist das Ziel, Friedlichkeit die Technik und Ermutigung der Kern der Erziehung. Im Verlauf aller Erziehungsprozesse müssen alle drei Punkte in Betracht gezogen werden.

1.2 ORDNUNG

Allgemeingültige Regeln lernt ein Kind von Geburt an in erster Linie zu Hause. Gewohnheiten, Bräuche und Einstellungen, die in der Familie vorherrschen, wird es in seinen Erfahrungsschatz aufnehmen. Die in einer Familie herrschende Atmosphäre ist prägend für die Entwicklung des Kindes. Das Kind muss lernen, sich in die Familie einzubringen. Es hat ebenso wie alle anderen Familienmitglieder bestimmte Rechte und Pflichten. Durch die Anerkennung der Dinge, die das Kind tut und die ihm wichtig sind, entwickelt sich sein Verantwortungsgefühl und es ist in der Lage, sich als vollwertiges Glied in die Familiengemeinschaft einzufügen.

1.2 / 1 KONSEQUENZ

Konsequenz ist das an Grundsätzen orientierte Verhalten. Dem Kind muss bewusst sein, was von ihm erwartet wird. Es lernt durch die Wiederholung ähnlicher Erfahrungen. Bestimmte Gebote und Verbote kann es nur verstehen, wenn diese immer und unter allen Umständen gelten. Es muss lernen, Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen und mit den Folgen zu rechtkommen, die sich aus seinem nicht regelgerechten Benehmen ergeben.

In der Familie der 12-jährigen Ina steht ein Wäschekorb im Bad, der von der Mutter gewaschen wird, sobald er voll ist. Jedes Familienmitglied weiß, dass nur die im Wäschekorb befindliche Wäsche gewaschen wird und die Mutter nicht umhersucht, um noch irgendwo getragene Wäsche zu finden. Ina hat sich angewöhnt, sich in ihrem Zimmer umzukleiden, getragene Wäsche lässt sie einfach im Zimmer liegen. Sobald die Mutter den vollen Wäschekorb zur Waschmaschine bringen will, taucht Ina mit ihrer Extraportion Wäsche auf, die nun aber zwangsläufig nicht mehr mit in die Waschmaschine geht. Die Mutter weigert sich, Inas herumliegende Wäsche an diesem Tag noch extra zu waschen. Ina hat nun die Möglichkeit, ihre Wäsche in den Wäschekorb zu legen und auf den nächsten Waschtag zu warten. Sie muss somit

noch einige Tage länger auf ihre Lieblingskleidungsstücke verzichten oder sie nimmt die Mühe auf sich und wäscht selbst. Solange die Mutter konsequent bleibt und nach ihrer aufgestellten Regel handelt, muss Ina die Verantwortung für ihre Wäsche selbst übernehmen.

Randnotiz:

Sie lernt aus dieser Erfahrung, sich den Regeln ihrer Familie anzupassen.

Eine aufgestellte Regel muss in allen Fällen, auf die sie anwendbar ist, durchgesetzt werden. Sobald die Kinder merken, dass diese Regel immer bindend und unveränderlich ist, werden sie diese akzeptieren. Dauernden Streitigkeiten und Verdruss ist damit die Grundlage entzogen.

Besondere Aufmerksamkeit ist immer dann geboten, wenn Kinder zum ersten Mal mit neuen Regeln und Verantwortlichkeiten in Berührung kommen. Die ersten Eindrücke in dieser neuen Situation prägen sein zukünftiges Handeln. Jedes vernehmende gutgemeinte Nachgeben zeigt dem Kind, dass die Einhaltung der aufgestellten Regel ja eigentlich nicht so wichtig ist und es nach Lust und Laune reagieren kann. Eltern machen sich so zum Spielball der kindlichen Launen. Sie verlieren ihre Autorität dem Kind gegenüber. Das familiäre Gleichgewicht ist gestört.

Eltern müssen lernen, sich vor dem Aufstellen einer Forderung oder Bedingung zu überlegen, welche Reaktion sie vom Kind erwarten. Sie müssen später fest auf der Einhaltung ihrer Forderung bestehen.

Kai und Andreas standen morgens nur nach mehrmaligem Wecken und ungeduldigem Betteln durch die Mutter auf. Als diese es satt hatte, kaufte sie einen Wecker und sagte den Jungen, dass sie sich in Zukunft nicht mehr um ihr pünktliches Aufstehen, um zeitig zur Schule zu kommen, kümmern werde. Die Jungen seien selbst verantwortlich. Am ersten Tag erwachten die Jungen pünktlich und standen selbst auf. Am nächsten Morgen klingelte der Wecker im Zimmer der Jungen wieder und wurde abgestellt. Weiter geschah nichts. Die Mutter wartete, nach einer halben Stunde wurde ihr klar, dass die beiden wieder eingeschlafen waren. Sie weckte die Jungen, machte sie darauf aufmerksam, dass der Wecker bereits vor einer halben Stunde geklingelt hätte und schickte beide gerade noch pünktlich zur Schule.

Die Mutter handelt inkonsequent. Sie übergibt den Jungen die Verantwortung für ihr Verhalten nicht und lässt sie die eingetretenen Folgen aus dem verspätet zur Schule kommen nicht erleben. Erst wenn die Mutter sich völlig zurückzieht und die Jungen spürbare Konsequenzen aus ihrem Verhalten

ziehen können (beispielsweise erhalten sie einen Tadel fürs Zuspätkommen oder werden von Mitschülern ausgelacht), werden sie bereit sein, in Zukunft selbstständig aufzustehen.

Randnotiz:

Konsequentes Verhalten ist ein Teil der Ordnung und hilft beim Aufstellen von Grenzen. Kinder bekommen eine feste Orientierung und ein Gefühl der Sicherheit. Elterliche Erziehungsmethoden, die nicht konsequent angewandt werden, sind nicht wirksam. Die Kinder reagieren darauf verwirrt und lernen nicht, die Ordnung zu achten.

1.2 / 2 ENTSCHEIDENHEIT

Bevor Forderungen an ein Kind gestellt werden, müssen die Eltern sich genau überlegen, was notwendig ist. Wenn sie sich unsicher sind über eine Forderung, sollten sie diese mit den Kindern besprechen.

Die Frage: „Hast du sehr viele Hausaufgaben auf oder kannst du mir jetzt beim Fensterputzen helfen?“ lässt dem Kind einen Entscheidungsspielraum und entlastet das Familienklima. Da es möglich ist, dass die schulischen Aufgaben des Kindes im Moment wichtiger sind, stehen die Eltern nicht vor der Entscheidung, eine einmal getroffene Anordnung zurückzunehmen.

Absprachen und gegenseitiges Verständnis sind besonders im Umgang mit älteren Kindern wichtig.

Sobald eine Entscheidung getroffen ist, muss darauf geachtet werden, dass die Kinder der Anordnung Folge leisten. Gehen Sie immer davon aus, dass die Kinder Sie genau beobachten. Der Ausdruck des Gesichts und die Tonlage verrät den Kindern die Gedanken und Ziele der Eltern genau. Sie merken, ob die Eltern entschieden auf der Durchsetzung ihrer Forderung beharren oder ob es einen Handlungsspielraum gibt.

Die Festigkeit einer Forderung ist nicht an der Lautstärke messbar, mit der sie gestellt wird. Schreien der Eltern findet bei Kindern oftmals wenig Beachtung. Ein Befehl muss entschieden gegeben werden, wirkungsvoll ist in der Regel eine leise, entschlossene Stimmlage.

Direkte Befehle wie „Bleib stehen“ oder „Komm zurück“ sollen möglichst sparsam und nur in wirklichen Gefahrensituationen verwendet werden, da es erforderlich ist, dass die Kinder sofort darauf reagieren. Bei einer dauernden

Verwendung verlieren diese Aufforderungen in den Ohren der Kinder an Gewicht, die Kinder reagieren langsamer darauf und versuchen sogar, zu verhandeln.

Randnotiz:

Oft ist es möglich, Befehle durch freundliche Vorschläge zu ersetzen: „Es wäre schön, wenn du ...“ oder „Ich würde mich freuen, wenn du ...“.

Entschiedenheit drückt sich immer in der eigenen Haltung aus. Langwierige Erklärungen der eigenen Position sind dabei nicht notwendig. Wenn man zu erklären beginnt, begibt man sich auf Abwege, lässt sich in fruchtbare Diskussionen ein und erreicht nichts als feindselige Gefühlsausbrüche.

Dem Kind muss das Recht bleiben, zu entscheiden, was es tun will.

Während einer Autofahrt mit der Mutter löste Anna-Maria (5) ihren Sicherheitsgurt und machte es sich liegend auf der Rückbank bequem. Die Aufforderung der Mutter, sich anzuschnallen, beachtete sie nicht. Die Mutter fuhr rechts an den Fahrbahnrand und erklärte, dass sie erst dann weiterfahren wird, wenn Anna-Maria wieder angeschnallt ist. Dann wartete sie schweigend ab. Nach einigen Minuten Nörgeln und Quengeln erkennt Anna-Maria, dass die Mutter nicht gewillt ist, von ihrer Haltung abzurücken. Sie setzt sich richtig hin und schnallt sich an. Die Mutter lächelt ihr zu und fährt wieder los.

Wesentlich ist es, die Bedürfnisse und Wünsche des Kindes zu achten. Als Eltern müssen Sie unterscheiden lernen, wann das Kind etwas wirklich braucht und wann es nur aus einer momentanen Laune heraus handelt. Entschiedenheit ist also auch die Weigerung, den ungebührlichen Forderungen eines Kindes nachzugeben oder aber ihm jede Laune zu erfüllen.

Sagt man zu einer Aktion des Kindes „Nein“, ist darauf zu achten, dass dieses „Nein“ auch eingehalten wird.

1.2 / 3 STREIT VERMEIDEN

In den meisten Fällen lassen sich durch die richtigen Erziehungsmethoden Streitigkeiten ausschließen. Alles, was sich in gegenseitiger Übereinstimmung erreichen lässt, ist gut. Kompromisse führen nur zur Übereinstimmung, wenn eine für Eltern und Kinder annehmbare Grundlage gefunden wird, ansonsten fühlen sich beide Parteien unterlegen und unzufrieden.

Wirksame Erziehungsmethoden passen sich jeder besonderen Situation und der altersmäßigen Entwicklung der Kinder an. Das Kind muss lernen, mit festgelegten Regeln und sozialen Anforderungen umzugehen. Eltern sollen jedoch nicht immer mit den gleichen Methoden versuchen, ihre Kinder zur Anerkennung und Beachtung der Regeln zu bewegen.

Randnotiz:

Oftmals provozieren Kinder einen Streit, um die Eltern mit sich zu beschäftigen oder ihnen eine Niederlage zu bereiten. In solchen Situationen ist es hilfreich, wenn die Eltern sich nicht provozieren lassen und sich sogar räumlich aus der augenblicklichen Situation entfernen. So kann das Kind die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen erkennen und sich angemessen verhalten.

1.2 / 4 **INTERESSEN WECKEN, ENTSPANNUNG HERBEIFÜHREN**

Von frühester Kindheit an versuchen Kinder, Mittel und Wege zu entdecken, wie sie ihren Platz in der Familie finden und sichern können, Bedeutung und Wichtigkeit bekommen. Sie versuchen, die Aufmerksamkeit der Eltern zu erringen. Sobald sie eine Methode gefunden haben, mit der sie dieses Ziel erreichen können, halten sie daran fest, auch wenn sie immer wieder ausgeschimpft oder bestraft werden. Die Unannehmlichkeiten der elterlichen Reaktion vermindern dabei die Befriedigung, sich wichtig zu fühlen nicht.

Wenn es gelingt, das Interesse eines Kindes zu wecken, wird das Kind den elterlichen Ansprachen gegenüber wesentlich aufgeschlossener reagieren. Der Ton der Stimme und die Art, wie etwas gesagt wird, fordern das Kind zu einer Gegenreaktion heraus. Diese kann sich in einer bereitwilligen Mitarbeit, aber auch im vollständigen Ignorieren der elterlichen Ansprache ausdrücken. Zu viele Ermahnungen, Erklärungen und ständig gleiche Anordnungen machen ein Kind „muttertaub“.

Viele Eltern sprechen mit ihrem Kind unbewusst in einem langweiligen, leblosen und sogar befehlenden Ton. Das Kind reagiert darauf nicht mehr, es drückt sogar seinen Wunsch aus, in Ruhe gelassen zu werden. Erst ein lebhafter und natürlicher Ton, der dem Kind die Achtung und das Interesse der Eltern zeigt macht es aufnahmefähig.

Gerade in Situationen, in denen Kinder nur noch trotzig reagieren und Eltern an die Grenzen ihrer Selbstbeherrschung geraten hat es sich bewährt, das Gegenteil dessen zu tun, was das Kind erwartet. Die Eltern müssen sich in so einem Augenblick als erstes bewusst machen, wie sie im Normalfall reagieren würden. Diese erste Reaktion entspricht im Allgemeinen exakt der Erwartung des Kindes. Genau darauf ist es vorbereitet. Indem die Reaktion

der Eltern aber das Gegenteil dessen ist, was erwartet wird, wird das Kind mit einer vollkommen neuen Situation konfrontiert. Dies wird sein Interesse wecken und es darüber hinaus sogar dazu bringen, seine eigene Haltung zu überdenken.

Randnotiz:

Mögliche Taktiken, welche die Atmosphäre entgiften können:

- ⌚ Loben, wenn das Kind Tadel erwartet.
- ⌚ Die kindliche Überlegenheit anerkennen, wo mit Unterdrückung gerechnet wird.
- ⌚ Gleichgültigkeit, wenn das Kind auf Verärgerung und Zornausbrüche gefasst ist.
- ⌚ Dem Kind freie Hand geben, wenn es erwartet, zurückgehalten zu werden.

Sabine soll ihrer Mutter beim Ausräumen des Geschirrspülers helfen. Sie möchte aber lieber in fünf Minuten eine Fernsehserie anschauen und ist der Meinung, dass es ihr nicht möglich ist, die Arbeit in dieser Zeit zu erledigen. Beim darauf entbrennenden Streit nimmt sie eine herumstehende Schüssel und wirft diese wutentbrannt auf den Boden. Sie erwartet, dass die Mutter sie nun in ihr Zimmer schickt und in Ruhe lässt. Unerklärlicherweise reagiert Sabines Mutter aber anders. Sie fängt an zu lachen, nimmt ihr „Rumpelstilzchen“ in den Arm und erklärt, dass sie genau diese Schüssel schon seit längerer Zeit loswerden wollte. Gemeinsam räumen beide die Küche auf. Das Fernsehprogramm ist vergessen.

Sobald die Spannungen im Verhältnis gelöst sind, lassen sich freundliche Aussprachen herbeiführen und es wird dem Kind möglich, ohne Gesichtverlust auf Anregungen einzugehen.

1.2 / 5 VERTRAUEN GEWINNEN

Der Einfluss, den die Eltern auf ihr Kind haben wird größer, je mehr Vertrauen das Kind hat. Nur durch Liebe und Zärtlichkeit allein ist dieses Vertrauensverhältnis nicht zu erreichen. Das Kind muss an den guten Willen der Eltern und an ihre unbedingte Zuverlässigkeit glauben können. Es soll die elterliche Führung freiwillig anerkennen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit wird unmöglich, wenn es in der Familie zu dauernden Machtkämpfen kommt. Gerade in kritischen Situationen sind die besten Mittel die Aufmerksamkeit des Kindes zu gewinnen, überraschende Reaktionen der Eltern.

Auch in schwierigen Situationen sollen die Eltern versuchen, möglichst freundlich mit dem Kind umzugehen. Besondere Beachtung muss auf den Tonfall der Stimme gelegt werden, denn Kinder haben ein besonders ausgeprägtes Wahrnehmungsvermögen. Sie können gut zwischen übermäßigen Gefühlsäußerungen und gutem Willen unterscheiden und merken leicht, wer ihr Freund ist und wer ihnen etwas vorspielt.

Randnotiz:

Wenn das Kind einen Fehler macht ist es von wesentlicher Bedeutung, persönlichen Tadel oder Bestrafung zu vermeiden. Sätze wie „Du bist so dumm ... (liederlich, unsportlich usw.)“ erniedrigen das Kind und greifen seine Würde an. Günstig ist es, wenn das Kind die Möglichkeit hat, aus den logischen unpersönlichen Folgen seines schlechten Benehmens zu lernen.

Das Vertrauen der Kinder lässt sich auch nicht durch bloße Nachsicht gewinnen. Nachgiebigkeit erscheint ihnen als Zeichen der Schwäche. Sie meinen, dass die Eltern dann nur ein geringes Interesse an ihnen und ihren Angelegenheiten haben.

Kinder bauen Vertrauen auf, wenn sie sich von ganzem Herzen angenommen fühlen und die Eltern sie in ihren Alltag einbeziehen. Anteilnahme und gemeinsame Aktivitäten wie spielen, spazieren gehen, Gespräche führen und Geschichten erzählen zeigen den Kindern, dass sie den Eltern wichtig sind. Auch in häusliche Arbeiten sollen Kinder entsprechend ihrem Alter von klein auf eingebunden werden.

Wer sich durch sein aktives und freundliches Interesse das Vertrauen seines Kindes erworben hat, kann sich der Aufmerksamkeit und Zusammenarbeit des Kindes auch in schwierigen Situationen sicher sein.

Gemeinsame Vergnügen und Aktivitäten bringen die Menschen einander näher. Spiele und Vorhaben, an denen alle ihren Spaß haben fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und schaffen so eine entspannte und harmonische Familienatmosphäre.

1.2 / 6 ZURÜCKHALTUNG

Es ist vorteilhaft, wenn Eltern in der Lage sind, sich außer in Augenblicken höchster Gefahr nicht in die Dinge einzumischen, die das Kind gerade tut. So wird der elterliche Einfluss, wenn er zur Geltung gebracht wird stärker, die Entwicklung des kindlichen Selbstvertrauens wird jedoch nicht behindert.

Kinder sind schon frühzeitig in der Lage, sich um sich selbst zu kümmern, kleine Pflichten zu übernehmen und eigene Initiativen zu ergreifen. Nach Möglichkeit sollen sie aus ihren Erfahrungen lernen. Es ist für ein Kind entmutigend, wenn Eltern oder größere Geschwister ihm alle Aufgaben abnehmen, die es selbst schon könnte. Das Kind wird durch solche Handlungen der Gelegenheit beraubt, seine eigene Stärke zu erleben.

Randnotiz:

Juliane (15) möchte im Rahmen ihres Schülerpraktikums die Arbeit einer Kinderkrankenschwester kennen lernen. Säuglingsstationen gibt es in mehreren Krankenhäusern im Umfeld. Juliane bittet ihre Mutter, dort anzurufen und nach einem Praktikumsplatz zu fragen. Die Mutter lehnt dies mit der Bemerkung ab, dass nicht sie dort arbeiten wolle und Juliane alt genug sei, sich selbst um einen Platz zu kümmern. In den folgenden Tagen hörte Juliane von ihren Mitschülern, wo diese ihre Praktika machen. Wieder bat sie die Mutter, die Telefonate für sie zu erledigen. Die Mutter meinte „Ich bin mir sicher, dass du es selbst kannst, solche Telefonate gehören dazu, wenn man erwachsen werden will.“ Sie gab Juliane das Telefonbuch und zog sich zurück. Eine halbe Stunde später kam Juliane strahlend und berichtete ihrer Mutter von den Ergebnissen ihrer Gespräche. Sie hat sogar einen Vorstellungstermin ausgemacht. In der Zukunft führt sie von sich aus noch mehrere solche Telefongespräche und findet sogar einen Schülerferienjob.

Im vorstehenden Beispiel hat die Mutter erkannt, dass ihre Tochter etwas für sie Neues lernen muss. Indem sie Juliane auffordert, selbst zu telefonieren, gibt sie ihr die Möglichkeit, das Problem allein zu lösen. Die Mutter zeigt Juliane, dass sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten hat. Sie bietet ihr Raum für eine eigenständige Entwicklung und zunehmende Unabhängigkeit von den Eltern.

Eltern müssen sich bewusst sein, dass die Gefahr, Kinder übermäßig zu beschützen und aus lauter Liebe ungenügend auf das Leben vorzubereiten sehr groß ist. Aus diesem Grund ist es wichtig, auf Gelegenheiten zu achten, bei denen die Kinder selbstständig für ihre Aufgaben und Interessen einstehen können und die Kinder dann im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten zu bestärken.

Es ist nicht die Pflicht der Eltern, alles für ihr Kind zu tun. Meist entspringt solch eine „beschützende“ Haltung dem Wunsch, sich selbst etwas zu beweisen. In Wirklichkeit zeigt es jedoch den völligen Mangel an Glauben in die kindlichen Fähigkeiten. Dem Kind wird das Gefühl der Sicherheit entzogen, die auf der Erkenntnis der eigenen Fähigkeit beruhen kann, Probleme selbst

zu lösen. Ihm wird das Recht, Selbstständigkeit zu entwickeln verneint – nur um die elterliche Vorstellung der eigenen Unentbehrlichkeit aufrechtzuerhalten.

Randnotiz:

1.3 ERMUTIGUNG

Oftmals beruhen die Schwierigkeiten eines Kindes im Verhältnis zu seiner Umwelt auf einem Gefühl der Entmutigung. Es können die Eltern oder andere Personen aus der Umgebung sein, die es verzagen lassen. Auch das erfolglose Bemühen, eine Aufgabe zu lösen oder eine neue Fertigkeit zu erreichen lässt Kinder den Glauben an die eigene Stärke verlieren. Pflicht der Eltern ist es, das Selbstvertrauen des Kindes zu stärken, das Kind braucht dauernde Ermutigung. Ihm muss gezeigt werden, dass es nicht so schwach und untauglich ist, wie es selber von sich glaubt.

Es ist wichtig, beim Spenden von Lob und Anerkennung darauf zu achten, dass das Kind für seine Taten gelobt wird und nicht für das, was es ist. „Hier hast du gute Arbeit geleistet,...“, „Ich bin froh, dass du es kannst,...“. Es wirkt sich ungünstig auf Kinder aus, wenn ihre körperlichen oder charakterlichen Eigenschaften im Mittelpunkt des Interesses der Eltern stehen: „Du bist nett, hübsch, klug, dünn, dick, faul, fleißig,... usw.“.

Die Bemühungen des Kindes sollen anerkannt werden, auch wenn sie in den Augen der Eltern nicht unbedingt von vollem Erfolg gekrönt sind. Verbesserungen lassen sich nur durch Ermutigung erreichen.

Ein Kind, welches sich richtig entwickeln soll, muss mutig sein. Eltern müssen beim Umgang mit dem Kind alles vermeiden, was sein Selbstvertrauen herabsetzen kann. Erklärende oder kritische Bemerkungen sollen dabei sehr vorsichtig angewandt werden. Eltern sollten ihr Kind sehr genau beobachten, denn es hängt letzten Endes vom Kind selbst ab, wie es die ermutigenden Bemerkungen aufnimmt. Es gibt Kinder, die sich durch Lob angespornt fühlen, mehr zu versuchen, als sie eigentlich leisten können. Diese Kinder werden in der Folge durch ihre Misserfolge entmutigt. Andere Kinder werden von Lob so abhängig, dass sie nur noch die Leistungen erbringen, für welche sie gelobt werden.

1.3 / 1 ANLEITUNG UND BELEHRUNG

Jedes Kind lernt am besten durch eigene Bemühungen. Jede neue Fertigkeit bringt es in seiner Entwicklung einen Schritt nach vorn.

Ein Kind, welches zu sehr angeleitet und überwacht wird kann leicht den Eindruck gewinnen, dass ihm das Ausführen jeder gestellten Aufgabe zu schwierig ist und an seiner Fähigkeit zur Lösung gezweifelt wird. Das Kind zieht sich zurück, lässt sich bedienen und Entmutigung stellt sich ein. Ratsam ist es, das Kind nach einer kleinen Starthilfe allein an der Lösung der Aufgabe arbeiten zu lassen und möglichst abzuwarten, bis das gewünschte Ergebnis erreicht ist.

Randnotiz:

1.3 / 2 GEGENSEITIGES VERTRAUEN

Das Vertrauen des Kindes lässt sich nur gewinnen, wenn die Eltern mit ihm auf einer gleichberechtigten und kameradschaftlichen Ebene kommunizieren. Indem die Eltern dem Kind gegenüber ihre eigene Unvollkommenheit eingestehen, werden sie verständlicher. Die Beziehung erhält eine größere Nähe und Vertraulichkeit. Erzählungen aus der eigenen Kindheit zeigen dem Kind, dass die Eltern Verständnis für seine Probleme haben.

Viele Eltern sind verwundert darüber, dass ihre Kinder kein Vertrauen zu ihnen haben. Beim näheren Hinsehen lassen sich viele Fehler entdecken, die Kindern gegenüber oftmals leichtsinnig gemacht werden:

- ⌚ Eltern haben keine Bedenken, Versprechen zu brechen oder Vertrauen zu enttäuschen.
- ⌚ Die natürliche Zurückhaltung der Kinder wird missachtet.
- ⌚ Kinder haben nicht das Recht, ihre Geheimnisse für sich behalten zu dürfen.
- ⌚ Die Korrespondenz der Kinder, auch das Tagebuch, wird gelesen.
- ⌚ Kinder werden gekränkt, ihre Meinungen und Gefühle werden nicht ernst genommen.
- ⌚ Eltern verlangen unbedingte Offenheit. Sie stellen unaufhörlich Fragen, die wie Neugierde erscheinen und kein wahres Interesse zeigen.

Vertrauen lässt sich jedoch nicht erzwingen, es muss erworben werden!

Erst wenn Eltern ihre Kinder mit dem gleichen Takt und der gleichen Diskretion behandeln wie alle anderen Familienmitglieder, Freunde und Bekannte, werden sich die Kinder auch mit ihren persönlichen Gefühlen und Gedanken vertrauensvoll an sie wenden.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Kindern das elterliche Vertrauen in ihre Vernunft und Verlässlichkeit zu beweisen:

- ⇒ Die Kinder ihrem Alter entsprechend mit vielen nützlichen Aufgaben im Haushalt betrauen.
- ⇒ Besorgungen machen, Botschaften überbringen, Einkäufe ausführen.
- ⇒ Besprechung wichtiger, die Familie betreffende Fragen mit den älteren Kindern.
- ⇒ Meinungen der Kinder einholen.
- ⇒ Ratschläge der Kinder annehmen.
- ⇒ Den Kindern Sorgen und Probleme der Eltern nicht vorenthalten. Offen sein.

Randnotiz:

Um die Entwicklung der Kinder nicht zu gefährden, muss darauf geachtet werden, dass ein Kind nicht in der Lage ist, als einziger Vertrauter der Eltern zu agieren. Eltern, die nicht in der Lage sind, ihr eigenes Leben zu bewältigen und erwachsene Freunde zu finden, missbrauchen ihr Kind, indem sie es dauernd zu ihrem „seelischen Müllheimer“ machen. So ein Verhalten zeigt kein Vertrauen zum Kind, sondern ist ein Zeichen von Verwirrung und Einsamkeit enttäuschter Eltern, welche egoistisch die erste beste Gelegenheit benutzen, ihre eigenen Sorgen loszuwerden.

1.3 / 3 ERMUTIGUNG DURCH RICHTIGE WORTAUSWAHL

Belohnung und Bestrafung wurden lange Zeit als grundlegende Erziehungsmethoden angesehen. Allerdings sind diese Methoden lediglich ein Ausdruck willkürlicher elterlicher Autorität. Kinder, die bestraft werden beginnen, eine größere Widerstandskraft und größeren Trotz gegenüber dem elterlichen Willen zu entwickeln. Sie negieren die elterliche Vormachtstellung und beweisen den Eltern immer wieder, dass sie nicht gewillt sind, sich ihre Rechte als ebenbürtige Partner nehmen zu lassen.

Ebenso uneffektiv wie das Bestrafen von Kindern ist die Sitte, sie für jede Handlung zu belohnen. Auch hier zeigt sich ein Mangel an Achtung vor der Würde der Kinder. Kinder müssen erkennen, dass sie ihren Teil zum Wohl der Familie beizutragen haben.

Werden Kinder nur durch die Mittel der Belohnung und Bestrafung erzogen, können sie kein Verantwortungsgefühl entwickeln. Ihre Gedanken bewegen sich im Rahmen von „Was habe ich davon, wenn ich etwas mache?“ und „Wie erhalte ich mir meine Machtstellung?“. Sie haben den Eindruck, dass sie nichts tun müssen, wenn nichts für sie herausspringt.

Randnotiz:

In der Schule wird für ein Schulkonzert geprobt. Zwei Schüler unterhalten sich über das Klavierspiel von Agnes. „Ich bewundere, wie gut Agnes die lange Klaviersonate spielt“ meint Peter. „Naja, besonders ausdrucksvoll oder mitreißend war das aber nicht“ erwidert Fabian. „Das ist aber kein Wunder, Agnes bekommt für jede Stunde Üben einen Euro von ihren Eltern. Sie hat die ganzen Ferien über jeden Tag mehrere Stunden am Klavier gesessen, um möglichst viel Geld zusammenzubekommen. Eigentlich würde sie lieber im Tierheim helfen, aber dazu hatte sie nun keine Zeit. Ich glaube, die Eltern wollten auch nicht, dass sie dahin arbeiten geht.“ Peter erwidert: „Stimmt, man merkt schon, dass sie eigentlich nicht viel Freude an ihrem Auftritt hat. Wenn ich mir überlege, wie meine Eltern immer „Ruhe!!!“ rufen, wenn ich mich am Schlagzeug aus lasse. Es macht mir aber richtigen Spaß, beim Üben vergesse ich alles um mich herum.“ „So geht es mir auch, wenn ich zum Karatetraining gehe, da freue ich mich schon immer zwei Tage vorher drauf.“

Kinder müssen lernen, sich im Rahmen der sozialen Notwendigkeiten an die allgemeine Ordnung anzupassen und unterzuordnen. Im Normalfall lernt das Kind diese Anpassung aus den direkten angenehmen oder unangenehmen Folgen seines Verhaltens. Eine Bevormundung der Kinder durch die Eltern ist nicht nötig. Eltern können den Kindern partnerschaftlich helfen, die Erfordernisse einer Situation zu erkennen und mit ihr zurechtzukommen.

Kinder können zur bereitwilligen Mitarbeit erzogen werden, wenn sie als gleichberechtigte Partner angesprochen werden. Sie müssen immer wieder ermutigt werden, ihre Kräfte zu erproben und neue Fähigkeiten zu entwickeln. Nur unter dieser Voraussetzung akzeptieren sie Anleitung und Führung. Sie erleben das befriedigende Gefühl, etwas aus freiem Antrieb geleistet zu haben.

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Wortwahl zu legen. Wenn ein Kind mit den Worten „Du darfst ...“ oder „Du kannst ...“ zu einer Handlung aufgefordert wird, reagiert es in der Regel bereitwillig. Bei einer Handlung, die mit „Du musst ...“ gefordert wird, sträubt es sich. Etwas „tun zu müssen“ drückt den Zwang durch eine autoritäre Führung aus, während „etwas zu dürfen“ eine freie Entscheidung der jeweiligen Person darstellt.